Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 133 (1967)

Heft: 2

Artikel: General Antonio Arcioni (1811-1859) : ein Tessiner Kondottiere im Dienste Spaniens, Portugals und des Risorgimento

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-43731

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesagte läßt jedoch erkennen, was eine weitere Untersuchung bestätigen würde: Helikopter und Fallschirmspringer schließen sich gegenseitig nicht aus, sondern sie *ergänzen* sich. Nicht «Helikopter oder Fallschirmspringer?», sondern «Helikopter *und* Fallschirmspringer?» kann die Frage nur lauten.

Inwiefern ergänzen beispielsweise Fallschirmgrenadiere, die von Leichtflugzeugen zum Einsatz gebracht werden, inwiefern ergänzt die Kombination Leichtflugzeug/Fallschirmgrenadiere Helikopter?

- *Aufwand:* Das Hauptargument zugunsten der Kombination Leichtflugzeug/Fallschirmgrenadiere ist das der *Ökonomie*. Ein Helikopter kostet in der *Anschaffung* zweieinhalbmal mehr als ein Leichtflugzeug. Entsprechend einschneidender ist der Verlust eines Helikopters. Der *Transport* eines bestimmten Gutes durch einen Helikopter kostet gar sechsmal mehr als der durch ein Leichtflugzeug. Aufgaben, die *nicht einzig mit Helikoptern* zu bewältigen sind, werden also vorteilhafterweise der Kombination Leichtflugzeug/Fallschirmgrenadiere übertragen.
- *Verletzlichkeit:* Dank größerer Gipfelhöhe und größerer Fluggeschwindigkeit ist das Leichtflugzeug feindlicher Waffeneinwirkung weniger ausgesetzt als der Helikopter. Soweit ein Leichtflugzeug unter Beschuß gerät, ist es weniger verletzlich als ein Helikopter, der über eine Vielzahl «lebenswichtiger» Bestandteile verfügt. Auch dies legt es nahe, Aufgaben, die nicht einzig mit Helikoptern durchgeführt werden können, der Kombination Leichtflugzeug/Fallschirmgrenadiere zu übertragen.
- *Wetterabhängigkeit:* Helikopter sind nicht blindflugtauglich, hingegen Leichtflugzeuge mit der nötigen Instrumentierung. Fallschirmgrenadiere ihrerseits können bei *allen Witterungs- und Sichtverhältnissen* (insbesondere bei Nacht und Bodennebel, den bevorzugten Wetterbedingungen für Fallschirmgrenadiere) eingesetzt werden.

Wie gesagt, mit dieser Aufzählung ist nicht Vollständigkeit angestrebt. Für unsere Kleinstaatarmee ist das Argument der *Ökonomie* wohl das gewichtigste.

5. Die Bildung von Fallschirmgrenadierdetachementen für unsere Armee

Laut Antwort des Bundesrates wird für die Bildung von Fallschirmgrenadierdetachementen an einen Weg gedacht, der keine nennenswerten Kosten verursachen wird, nämlich an die *Zusammenfassung bereits brevetierter Fallschirmsportspringer,* die heute in verschiedenen Waffengattungen Dienst leisten. Mit der Herabsetzung des Mindestalters für Fallschirmspringer auf 17 Jahre anfangs des vergangenen Jahres hat der Bundesrat aber auch die Grundlage für eine kostensparende Bildung des *Nachwuchses* geschaffen. Ähnlich Jungfliegern könnten Jugendliche durch zivile Klubs so weit geschult werden, daß es genügen würde, sie eine reguläre Grenadierrekrutenschule absolvieren zu lassen. Lediglich während der letzten Wochen wären sie getrennt in spezifisch militärischen Absprüngen zu schulen (Absprung mit Waffen und Material, taktisches Verhalten nach der Landung).

6. Zusammenfassung

Eine neuartige Sprungtechnik und modernes Ausrüstungsmaterial machen es möglich, Fallschirmspringer militärisch auf neuartige Weise einzusetzen. Von Leichtflugzeugen transportierte Grenadiere und Spezialisten stellen ein wirkungsvolles und vor allem ökonomisches Mittel zur Durchführung kleiner Vertikalaktionen dar.

Soweit sie nicht für andere Aufgaben bereits beansprucht sind, können auch Helikopter Kampfgruppen für kleine Vertikalaktionen transportieren. Hinsichtlich der Zielsetzung also ergänzen sich Leichtflugzeuge und Helikopter. Hinsichtlich des Aufwandes erweisen sich Leichtflugzeuge in Kombination mit Fallschirmgrenadieren als vorteilhaft.

Schon heute steht unserer Armee die nötige Anzahl fallschirmtechnisch ausgebildeter Wehrmänner zur Verfügung, in Kürze auch geeignete Transportflugzeuge. Ist also nicht die Gelegenheit günstig, vorhandene Transportkapazität auszunützen und ohne nennenswerten personellen und finanziellen Aufwand ein weiteres ökonomisches Mittel zur Durchführung kleiner Vertikalaktionen zu schaffen?

General Antonio Arcioni (1811–1859)

Ein Tessiner Kondottiere im Dienste Spaniens, Portugals und des Risorgimento

Von Dr. Rico Arcioni

I. Heimat und Herkunft

Wer auf der Fahrt gegen Süden zwischen Airolo und Bellinzona die Gotthardbahn in Biasca (304 m ü. M.) verläßt, dem öffnet sich in nordwestlicher Richtung das Val Blenio, auch *valle del sole* (Sonnental) genannt. Verlassen wir bei Roccabella, einem Weiler vor Acquarossa, die Lukmanierstraße und wandern wir westwärts über Scaradra in etlichen Serpentinen den Berg hinauf, so gelangen wir nach Corzoneso (735 m ü. M.). Corzoneso mit seinem in romanischem Stil gebauten Kirchlein ist ein kleines Dorf mit etwa drei Dutzend bewohnter alter Häuser. Im Friedhof dieses Dorfes, ganz nahe beim Kirchlein, fällt uns ein einfaches Grabmal (cappelletta) auf, auf dem folgende Worte[1] Auskunft über General Antonio Arcioni geben:

«Qui giace la spoglia mortale di Antonio Arcioni di Corzoneso. Militò in Spagna ove venne creato Cavaliere dell'ordine di Maria Isabella-Luigia. Fù capitano nelle milizie ticinesi, poscia generale dell'armata repubblicana a Roma. Nel 1855 sedette per un quadrennio deputato in Gran Consiglio. In queste cariche si distinse per coraggio, lealtà e patriotismo. Morì in patria nell'età d'anni 48 il 21 novembre 1859. La vedova Giulietta Bonavia pose dolente questo monumento che ricorderà ai posteri il valoroso soldato.»

Wer war dieser General Arcioni? Er entstammte einer alten Tessiner Patrizierfamilie, welche ihren Ursprung in Corzoneso hat[2]. Erstmals 1462 wird in Corzoneso ein Aloisius Arcioni erwähnt, der an der Universität Pavia Jurisprudenz studierte. Jacopus diente als Offizier des Herzogs von Mailand, während Johannes sich an den Kriegen in Schweden beteiligte und bei Frastenz fiel (1499). Juan Antonio nahm an der Besetzung von Lugano teil, während Luigi Arcioni im 1. Schweizerregiment im

[1] In deutscher Übersetzung: Hier ruht die sterbliche Hülle von Antonio Arcioni aus Corzoneso. Er kämpfte in Spanien, wo er Ritter des Ordens der Isabella-Luigia wurde. Er war Hauptmann der Tessiner Soldaten, dann General der republikanischen Armee in Rom. Im Jahre 1855 wurde er Tessiner Großrat. In allen Ämtern zeichnete er sich durch Mut, Aufrichtigkeit und Patriotismus aus. Er starb in der Heimat im Alter von 48 Jahren am 21. November 1859.

[2] Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921, Bd. I, S. 425/26.

Bild 1. General Antonio Arcioni (1811–1859) mit dem Orden der Isabella-Luigia.

Rußlandfeldzug kämpfte (1812). Das Familienwappen der Arcioni zeigt einen schwerbewaffneten Ritter auf einem schwarzen Pferd. «Honor et fidelitas» bilden das Leitprinzip dieser Familie. Es gibt Autoren[3], die behaupten, Antonio Arcioni stamme aus Leontica, ein anderer meint, die Familie des Generals sei aus Vacallo gebürtig[4]. Zutreffend ist, daß Antonio Arcionis Bürgerort Corzoneso heißt[5]. Hier wurde Antonio am 11. April 1811[6] geboren. Schon in jungen Jahren zeigte er großes Interesse für Politik, ganz besonders aber für das Militärwesen. So ist es begreiflich, daß es ihn hinaus in die weite Welt zog.

Bild 2. Kapelle in Corzoneso mit dem Grabmal des Generals Arcioni.

[3] So Rossi-Pometta, S. 309 und 313, Roedel, S. 350, Kunz, RMSI 1949, S. 74.

[4] So F. Bertoliatti, «Per la storia delle famiglie Pioda e Arcioni», in: «Rivista storica ticinese», 1940, S. 406.

[5] Zutreffend Beretta [2], S. 169, Gaggetta [1] und [2], in: «La Cooperazione», 11. Februar 1943 und Nr. 11/1949, und Degiorgi [1], in: «Dovere» Nr. 270/1949.

[6] Beretta [1], RMSI, 1950, S. 111, gibt das Jahr 1809 an, so auch G. Cambin, S. 2, was unrichtig ist. Ebenfalls ist der Hinweis Berettas unrichtig, Arcioni sei in Dongio geboren.

II. Einsätze in Spanien und Portugal (1834–1844)

Arcioni war fast Mitte der Zwanzig, als er im Jahre 1834 nach Spanien aufbrach, um der Sache der Konstitution zu dienen. In diesem Lande bekämpften sich damals zwei Parteien: die um den Thronprätendenten Don Carlos gescharte, einem absolutistischen Programm huldigende Karlistengruppe und die Anhänger einer verfassungsmäßigen Monarchie, an deren Spitze Königin Maria Christina stand, die Witwe von Karls Bruder Ferdinand VII., die für ihre unmündige Tochter Isabella regierte. Antonio Arcioni fand als Freiwilliger Aufnahme in einem Jägerregiment von Oporto, das gegen die Karlisten kämpfte; sein Einsatz erfolgte an einem der Hauptkriegsschauplätze des Karlistenkrieges, an der Biscaya, wo Arcioni eine schwere Verwundung erlitt. Das hielt ihn jedoch nicht davon ab, weiterzukämpfen und seine militärischen Fähigkeiten vor dem Feind zu beweisen. Im Rahmen dieser Operationen betrat der Tessiner auch das Territorium Portugals, avancierte zum Leutnant, später zum Hauptmann und bekam für seine Verdienste das Ritterkreuz des Ordens der Isabella-Luigia. Zehn volle Jahre verbrachte er auf den Kriegsschauplätzen Spaniens und Portugals und kehrte alsdann im Jahre 1844 in die Heimat zurück.

Der auf der iberischen Halbinsel ausgefochtene Kampf zugunsten des Liberalismus vermochte Arcioni davon zu überzeugen, wie wichtig der Einsatz von Freiwilligen war, wenn an ihrer Spitze überragende und überzeugte Führer standen.

III. Mitwirken am Sonderbundskrieg auf der Seite General Dufours (1847)

Es versteht sich von selbst, daß der auf den iberischen Kriegsschauplätzen erprobte Arcioni sich in seiner Heimat nach einem weiteren Tätigkeitsbereich umsah. Dieser zeichnete sich bald nach 1845 ab, als die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis den Sonderbund schlossen. Die Tagsatzung erklärte diesen Kantonen im Jahre 1847 den Krieg, General Henri Dufour (1787–1875) rüstete seine Streitmacht, und die Tessiner Regierung mobilisierte vier Infanteriebataillone zu sechs je durchschnittlich 80 bis 120 Mann starken Kompagnien, ferner eine Geschützbatterie und eine Jägerkompagnie. Arcioni, mit Brevet vom 23. September 1847 zum eidgenössischen Hauptmann befördert, gehörte zum Infanteriebataillon 12 (Kommandant Oberstlt. C. Molo), das der II. Brigade (Kommandant Oberst E. von Salis-Soglio) unterstellt war, und kommandierte dort die IV. Kompagnie, die bei Airolo in Stellung lag. Von einem besonderen Einsatz Arcionis wurde nichts bekannt, auch nicht als die Urner am 17. November 1847 am Gotthard einen Anfangserfolg gegen die Tessiner und damit gegen die Truppen Dufours buchen konnten[7]. Es scheint, daß Arcioni als Kompagniekommandant über zu wenig Bewegungsfreiheit verfügte und sich militärisch diszipliniert den Befehlen seiner Vorgesetzten[8] unterziehen mußte. Innert 25 Tagen war der Sonderbundskrieg dank Dufours Strategie zu Ende, ohne daß Arcioni Gelegenheit zu einem persönlichen Eingreifen erhalten hatte. Immerhin zählt ihn Martinola[9] zu den erfahrenen Offizieren, wie Luvini, Pioda, Fogliardi, Rusca, Demarchi und Ramelli.

[7] Die «Enciclopedia militare», Bd. I, S. 660, Mailand 1933, erwähnt, Arcioni sei verwundet worden, doch figuriert er nicht auf der von Beretta [2] 1954, S. 134f., veröffentlichten Liste der Verletzten.

[8] Das Tessiner Bataillon 12 unterstand administrativ dem Befehl des Bündner Obersten E. von Salis-Soglio, operativ jedoch Oberst G. Luvini, dem Kommandanten der VI. eidgenössischen Division (Tessin/Graubünden). Das Bataillon 12 war 615 Mann stark (Beretta [2], 1954, S. 54ff.).

[9] Martinola [2], 1954, S. 60.

Die Arcioni im Sonderbundskrieg aufgezwungene Passivität und Zurückhaltung mögen den Tessiner in der Absicht bestärkt haben, bei allernächster Gelegenheit zu einem persönlichen Vorstoß auszuholen, wenn auch an ganz andern Punkten Europas.

IV. Arcionis Eingreifen im Risorgimento in Norditalien (1848)

1. Einsatz während des Mailänder Aufstandes und Offensive gegen Radetzky (März/April 1848)

Die lang ersehnte Bewegungs- und Aktionsfreiheit erhielt Arcioni anläßlich des Mailänder Aufstandes (18. März 1848) gegen die Österreicher unter Generalfeldmarschall Graf J. W. von Radetzky (1766–1858). Der Tessiner Hauptmann – Draufgänger und geborener Freikorpsführer – sammelte rasch eine Handvoll Freiwilliger um sich, um mit ihnen den Mailändern zu Hilfe zu eilen. Beim Marsch dieser Freiwilligen durch das Tessin strömten weitere Kämpen herbei, so daß beim Betreten der Lombardei bei Como, nach Verstärkung durch Comasker Einheiten, über 1500 Mann beisammen waren. Arcioni, der an die Spitze dieser in drei Bataillone gegliederten Truppe gestellt wurde, erzwang sich am 19. März den Durchmarsch Richtung Mailand. Dabei wurden einige Kampfgruppen von Kroaten, die sich dem Tessiner in den Weg stellten, aufgerieben. Arcioni selber wurde verwundet, setzte aber den Kampf unentwegt fort. Am 23. März formierte sich die «Colonna Arcioni» zum Marsch in Richtung Mailand, erreichte diese Stadt am 24. März und Treviglio am 25. März, wo die Angliederung der Freischaren Arcionis an die Division Luciano Manara erfolgte. Diese Division stand zum Einsatz gegen Antegnate und das Trentino bereit.

Manara erließ folgenden Tagesbefehl Nr. 1 an Arcioni[10]:

«Il Generale di Divisione Manara al Generale di Brigata Arcioni. Viva la Repubblica.

Ebbi le vostre nuove e vi ringrazio. Lechi ha altamente approvato il nostro piano di organizzazione, ed ora voi non dipenderete che da me, io da Lechi. Quest'oggi conto far evacuare Crema ed occuparla; voi potete avanzare moderatamente verso Brescia ...

I Carabinieri Vicari sono a vostra disposizione: metteteli dove credete bene. Questa sera il nostro Quartiere generale sarà a Crema. Là ci manderete le notizie, di là riceverete le nostre.

Mi fido interamente al conosciuto vostro valore, e vi prego di credermi vostro amico.

Il Generale Divisionario: Manara.»

Der Zusammenschluß der Einheiten Arcionis und Manaras führte zu raschen Vorstößen und zeitigte erhebliche Erfolge:

Datum	Erreichte Ziele
27. März	Abmarsch von Antegnate gegen Brescia und Salò.
30. März	Vorrücken zum Mincio und Einnahme von Brescia; Zurückweichen der Truppen Radetzkys (14000 Mann).
2. April	Einmarsch Arcionis in Gavardo und Vorstoß gegen Desenzano.
3. April	Manara und Arcioni mit 2500 Mann in Salò.
8. April	Angriff ins Val Sabbia gegen Tirol über Rocca d'Anfo und Ponte di Caffaro.
11. April	Manara und Arcioni in Tione.
13. April	Arcioni geht mit 1200 Mann alleine vor und befiehlt einen überraschenden Angriff auf Sarche von Stenico aus[11]. Er schlägt die Österreicher und schließt eine 600 Mann starke feindliche Besatzung im Castello Toblino wie auch Sarche selber ein. Er beherrscht das Sarcatal.
15. April	Einem Teil der österreichischen Besatzung des Castello Toblino gelingt die Flucht Richtung Trient, weil das Oberkommando dem Tessiner Kommandanten die Zuführung von zwei Kanonen zur Beschießung des Schlosses und der Ortschaft verweigert.
16. April	Arcionis Einheiten zum Sturm auf Trient bereit, von welchem sie keine 30 km entfernt sind. Arcioni erreicht die vorderste von Truppen des Risorgimento in Norditalien gegen Osten je gehaltene Frontlinie und bedroht Riva und Arco.

Doch zum Vormarsch der Freischaren unter Arcioni kam es wegen fehlender Unterstützung durch die Piemontesen nicht, so daß sich der Tessiner zum Rückzug auf Stenico entschloß. Am 20. April erreichte er Brescia und am 28. April via Mailand Como, wo sich die «Colonna Arcioni» auflöste. Ihr Befehlshaber verließ Norditalien und kehrte nach Corzoneso zurück.

2. Vorstoß ins Val d'Intelvi (Oktober/November 1848)

Doch Arcionis Rückkehr ins Val Blenio war nicht von allzu langer Dauer. Unter dem ständig wachsenden Einfluß Giuseppe Mazzinis (1805–1872) – Arcioni sah den italienischen Freiheitskämpfer wiederholte Male im Tessin[12] – entschloß sich der Tessiner im Oktober 1848 zu einem neuen Eingreifen im italienischen Risorgimento. Mazzinis in Lugano entwickelter Plan bestand darin, gegen Ende Oktober 1848 mit verschiedenen «colonne» das Val d'Intelvi zu erreichen, um von Norden her Como in die Zange zu nehmen und damit eine neue Phase im Risorgimento einzuleiten.

Gemeinsam mit Oberst d'Apice, einem Neapolitaner, übernahm Arcioni das Kommando einer etwa 200 Mann starken Einheit, welche die italienische Grenze zwischen Arogno und Osteno überschritt. Ein überstürztes Vorgehen von Führern zweiten Ranges brachte jedoch Arcioni um den Erfolg und

[10] Siehe Rossi-Pometta, S. 321. «Divisionsgeneral Manara an Brigadegeneral Arcioni. Es lebe die Republik. Ich erhielt Ihre Nachrichten und danke Ihnen dafür. Lechi hat unserm Organisationsplan vollständig zugestimmt. Nunmehr sind Sie mir unterstellt, ich Lechi. Heute beabsichtige ich, Crema zu besetzen; Sie können langsam gegen Brescia vorrücken ...

Die Schützen Vicaris stehen zu Ihrer Verfügung; setzen Sie sie dort ein, wo Sie es für gut halten. Heute abend wird sich unser Hauptquartier in Crema befinden. Dorthin haben Sie Ihre Meldungen zu senden, von dort werden Sie die unsrigen empfangen.

Ich vertraue ganz auf Ihre bekannte Einsatzbereitschaft, und ich bitte Sie, mich als Ihren Freund zu betrachten.

Der Divisionsgeneral: Manara.»

[11] Im Befehl Arcionis an Oberst Giudici und Major Pedrazzi heißt es: «Raccogliete il batt. Jauch e le cp. del batt. Odescalchi che si trovano presso di voi; prendete in seguito la via che vi sarà indicata dal cap. Bortolo Gallante, onde unirsi alle forze da me comandate, che dovranno agire nel centro. Salute e stima. W. la Democrazia in tutto il mondo! Il cdt. II colonna: Arcioni». Siehe Rossi-Pometta, S. 310, und auch den bei Martinola [2], 1954, S. 83/84, publizierten Befehl Arcionis an die Truppen. Zu deutsch: «Zieht das Bataillon Jauch und die Kompagnien des Bataillons Odescalchi, welche sich nahe bei Euch befinden, zusammen; hierauf ist der Weg einzuschlagen, der Euch von Hptm. Bortolo Gallante gezeigt wird; sodann haben sich Eure Truppen mit meinen Einheiten, welche in der Mitte operieren, zu vereinigen. Mit Gruß und Hochachtung. Es lebe die Demokratie auf der ganzen Welt! Der Kdt. II. Kolonne: Arcioni.»

[12] Beretta [1], RMSI 1950, S. 117. Mazzini bewohnte in Lugano ein Haus, wo sich auch die eidgenössischen Kommissare aufhielten (Kunz, RMSI 1949, S. 89).

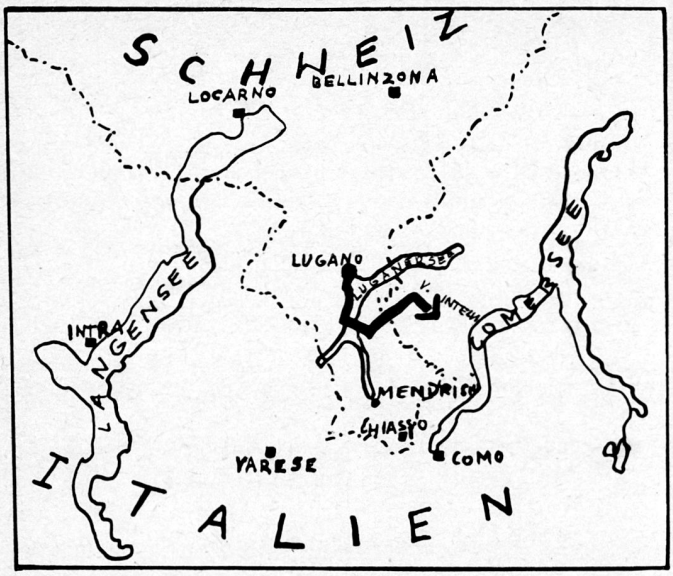

Bild 3. Vorstoß Arcionis, gemeinsam mit Oberst d'Apice, ins Val d'Intelvi (Oktober/November 1848).

führte zu einer polizeilichen Untersuchungsaktion in Bellinzona, Lugano und im Mendrisiotto[13]. Aus einer Deposition Arcionis geht hervor, daß er in der Eigenschaft eines generale di brigata, im Alter von 37 Jahren, das Kommando der Tessiner und Freiwilligeneinheiten führte, am 28. Oktober 1848 Osteno erreichte, aber noch am gleichen Tage nach Lugano zurückkehrte, wo er Mazzini über den Mißerfolg seiner Mission orientierte. Daß Mazzini den Tessiner nur ungern zurückkehren sah, geht aus folgendem Schreiben[14] hervor:

«Insurrezione nazionale, Giunta centrale. Dio e il Popolo.

Caro Arcioni,

È impossibile che tu parta. È impossibile che tu abbandoni una partita dopo due giorni. Dura contro cielo e inferno; ho fede in te e nella tua energia. Non far ch'io debba dichiararmi deluso anche per te ch'io stimo ed amo come un fratello.

Il Varesotto dovrebb'essere ora in insurrezione. Daverio deve aver operato e un altro corpo per Viggiù opererà questa sera. Manderò notizie appena le ho.

Manderò domani rinforzi. Ama il tuo Gius. Mazzini.

31 ottobre 1848, ore cinque.»

Doch der Ruf und der Appell Mazzinis an Arcioni kamen zu spät. Arcioni zog sich ins Val Blenio zurück, während Oberst d'Apice vor den anstürmenden Österreichern aus dem Val d'Intelvi in die Schweiz zurückweichen mußte. Immerhin zeigte auch dieser Einsatz von Tessinern unter dem Kommando Arcionis, daß die Agitationen Mazzinis mit Hilfe des Tessiner Kondottiere den Österreichern viel zu schaffen gaben und immer wieder zu einer Beunruhigung der fremden Besetzungsmacht im italienisch-schweizerischen Grenzgebiet führten.

[13] Martinola, «La spedizione mazziniana di Valle d'Intelvi», BSSI 1948, Heft 1.

[14] Beretta [1], RMSI 1950, S. 118. Zu deutsch:

«Nationaler Aufstand, Zentralausschuß. Gott und Volk.

Lieber Arcioni, Es ist ausgeschlossen, daß Du von hier weggehst. Es ist ausgeschlossen, daß Du einen Kampf nach zwei Tagen aufgibst, einen harten Kampf gegen Himmel und Hölle; ich habe Vertrauen zu Dir und in Deine Energie. Mach nicht, daß ich mich auch über Dich, den ich schätze und wie einen Bruder liebe, enttäuscht erklären muß.

Der Bezirk Varese wird sich nunmehr erhoben haben. Daverio wird sich jetzt im Einsatz befinden, und eine weitere Einheit wird heute abend gegen Viggiù vorgehen. Ich schicke Dir Nachrichten, sobald ich solche besitze. Morgen werde ich Verstärkungen senden. Es liebt Dich Dein Gius. Mazzini.

31. Oktober 1848, fünf Uhr.»

V. Die römische Republik Mazzinis. Verteidigung der römischen Provinzen durch Arcioni (Frühjahr 1849)

Kaum hatte Mazzini die «Repubblica romana» ausgerufen[15] (9. Februar 1849), eilte Antonio Arcioni erneut nach Italien, diesmal nach Rom. Mazzini übertrug dem Tessiner, für den auch Giuseppe Garibaldi (1807–1882) Bewunderung hegte und eine enge Zusammenarbeit mit diesem anbahnte, die Verteidigung der römischen Provinzen und die Reorganisation der «Legione dell'emigrazione italiana». In der Folge übernahm Arcioni das Kommando dieser Fremdenlegion italienischer Prägung und errang mit ihr gegen die Franzosen beachtenswerte Erfolge. So zeichnete sich der Tessiner am 30. April 1849 in einem Bajonettangriff besonders aus. Er amtete auch als Gouverneur von Orvieto und Viterbo und entfaltete eine umfassende politische und militärische Tätigkeit. So erließ er einige energische Proklamationen an die Bevölkerung der von ihm kontrollierten Gebiete.

Während der kurzen Zeit des Waffenstillstandes organisierte Arcioni ein weiteres Freiwilligenkorps, das die Aufgabe hatte, die Österreicher vor Bologna aufzuhalten. Der Auftrag hiezu stammte von Mazzini und war datiert vom 5. Mai 1849[16]:

«Repubblica Romana – Triumvirato

Al Cittadino Generale Arcioni

N. 3658b Roma, li 5 maggio 1849

Cittadino Generale,

Il Governo della Repubblica Romana commette al Cittadino Generale Arcioni di organizzare per lo stato quelle bande, squadre o guerriglie che secondo il Proclama triumvirale del 3 corrente sono ordinate per infestare il nemico.

A tale effetto lo investe di tutti quei poteri che sono necessari alle operazioni commessegli, ed all'adempimento di quanto viene ad esso determinato per mezzo di segrete istruzioni.

Pel Triumvirato: Gius. Mazzini

Visto pel Ministero della Guerra: Giuseppe Avezzana».

Das Freischarenkorps Arcioni behauptete sich sowohl offensiv als auch defensiv und vermochte mittels eines ausgedehnten Bandenkrieges in den Marken und in Umbrien, die Österreicher in Schach zu halten. Wiewohl der Kleinkrieg unter Arcionis Führung in Einzelaktionen überaus erfolgreich verlief, hielt es das italienische Kommando für wichtiger, den Tessiner Kämpen und Haudegen nach Rom zur Abwehr der andauernden Angriffe der Franzosen zurückzurufen.

VI. Die Verteidigung Roms (1849). Arcioni an der Seite Garibaldis. Der Untergang der römischen Republik (4. Juli 1849)

Die italienische Kapitale war im Frühjahr 1849 Mittelpunkt eines von Franzosen, Österreichern, Neapolitanern und Spaniern gemeinsam anbegehrten Zieles. Dazu kamen Feinde in den

[15] Goffredo Mameli benachrichtigte Mazzini mit den berühmt gewordenen Worten: «Roma! Repubblica! Venite!», während Garibaldi den Ausspruch «Roma o morte» prägte und damit an die schicksalsvollen Stunden und Tage erinnerte.

[16] Rossi-Pometta, S. 431. Zu deutsch:

«Römische Republik – Triumvirat

An den Mitbürger General Arcioni

N. 3658 b Rom, 5. Mai 1849

Mitbürger General,

Die Regierung der römischen Republik beauftragt den Mitbürger General Arcioni, für den Staat jene Banden, Trupps oder Kleinkriege zu organisieren, welche gemäß Proklamation des Triumvirats vom 3. ds. befohlen wurden, um den Feind zu beunruhigen.

Zu diesem Zwecke gibt sie ihm alle Vollmachten, die zur Durchführung der Operationen notwendig sind. Das Nähere zum Vollzug wird mittels geheimer Befehle festgesetzt.

Für das Triumvirat: Gius. Mazzini

Eingesehen für das Kriegsministerium: Giuseppe Avezzana».

eigenen Reihen des von Giuseppe Mazzini, Carlo Armellini und Aurelio Saffi gebildeten Triumvirats der römischen Republik. Wohl schien es zuerst, daß die Franzosen die Repubblica romana von den aus- und inländischen Feinden befreien wollten. Dann wandelte sich aber überraschend die Haltung von Napoleon III. (1808–1873), der 1848 zum Präsidenten der französischen Republik aufgestiegen war, und zwar in dem Moment, als General Oudinot mit einem 30000 Mann starken Expeditionskorps und mit Zustimmung (!) der Triumvirn in Civitavecchia gelandet war und sich gegen Rom in Marsch setzte. Mazzini rief leidenschaftlich zur Verteidigung der Città eterna auf und befahl Arcioni dringend, mit seiner Freiwilligenlegion im Verteidigungsdispositiv Roms aufzumarschieren. So schrieb Mazzini am 10. Juni 1849 in einem Eilbrief folgendes[17] an Arcioni:

«Al Citt. Gen. Arcioni, Piazza di Spagna, Hotel di Londra, S. Carlo a Catinari.

Roma, 10 giugno 1849, ore 11 pom.

Caro Arcioni,

Bisogna che tu ti trovi infallibilmente domattina o per meglio dire questa notte, all'alba, un po' prima, con la tua gente a Porta S. Pancrazio, armata ... Troverai il Gen. in capo Roselli: gli domanderai istruzioni. Bada, ti prego a non essere in ritardo.

Ama il tuo Gius. Mazzini.»

Insgesamt 18000 Mann standen zur Verfügung der Verteidiger Roms, nämlich reguläre republikanische Truppen und Freiwillige. Im einzelnen handelte es sich um die italienische Legion Giuseppe Garibaldi, das Bataillon Luciano Manara (ein Waffengefährte Arcionis in den Auseinandersetzungen des Vorjahres in Norditalien) und schließlich die Fremdenlegion unter dem Kommando von Antonio Arcioni, welche Freiwillige aus fast allen italienischen Provinzen sowie aus der Schweiz und die Kolonne der italienischen Studenten umfaßte. Die Legion Arcioni wurde in der Folge als 11. Regiment formiert. Diese 18000 Mann vermochten sich während fast zwei Monaten der Belagerung durch vielfach überlegene feindliche Kräfte zu widersetzen.

Mit großer Führerbegabung und vollem Vertrauen in die Soldaten seiner Legion machte sich Arcioni daran, das schwer bedrängte Rom zu befreien[18]. In den Kämpfen des 13., 14. und 15. Juni 1849 zeigte der Tessiner sein Können erneut: Nach dem Grundsatz, daß der Angriff die beste Verteidigung bedeutet, ging Arcioni immer wieder zum Angriff über. Dann erreichte den Tessiner ein Befehl General Rosellis[19]:

«Al Citt. no Generale Arcioni,

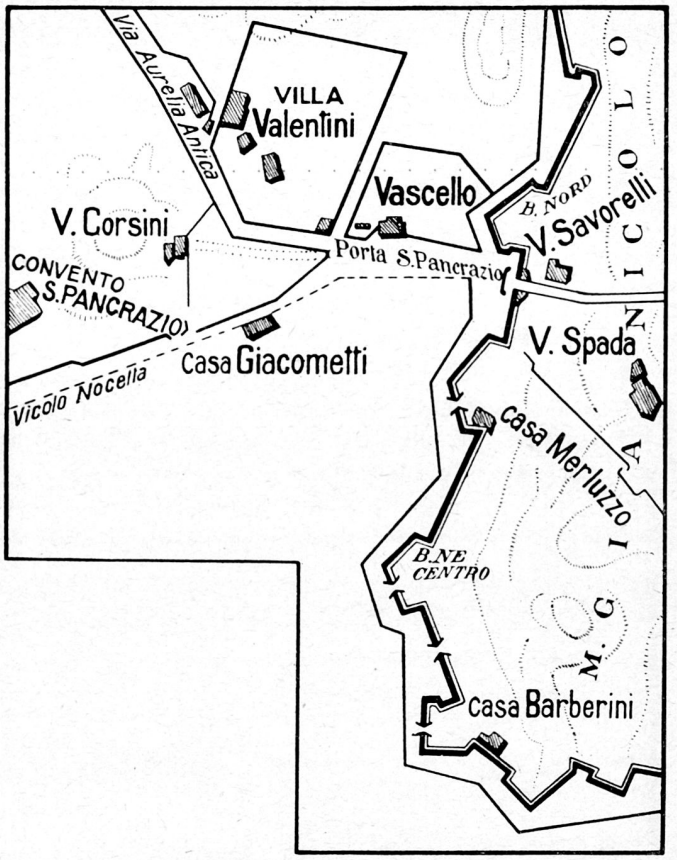

Bild 4. Die Verteidigung Roms im Jahre 1849. (>< = durch die französische Artillerie in die Stadtmauer geschossene Bresche.)

Domani si combatterà ai Monti Parioli, per cui vi pregherei di trovarvi alla testa del corpo di vostro comando, all'alba del giorno.»

Und tatsächlich: Einen besonderen Erfolg errang der Tessiner Anführer mit seiner Legion im Zuge des Angriffes auf den Monte Parioli bei den Kämpfen an der Milviobrücke (in Rom), obwohl er durch einen Brustschuß schwer verwundet worden war. Seine Legion wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung im besonderen gegen die französische Brigade Morris, wobei es Arcioni gelang, die feindlichen Truppen in einem sich tagelang hinziehenden Kampf zurückzudrängen[20].

Einen weiteren Kampf focht der Tessiner auf einer anderen

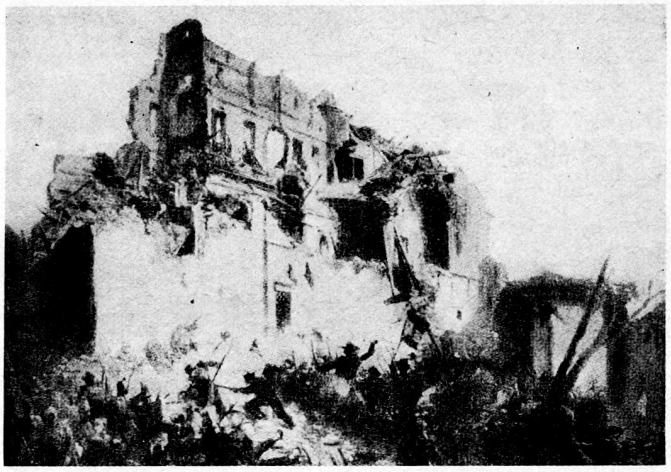

Bild 5. Die Belagerung Roms im Jahre 1849; die Verteidigung des Vascello. (Gemälde von Induno.)

[17] Rossi-Pometta, S. 435/36; Beretta [1], S. 121. Zu deutsch:
«An den Bürger General Arcioni, Piazza di Spagna, Hotel di Londra, S. Carlo in Catinari.
Rom, 10. Juni 1849, 23 Uhr.
Lieber Arcioni,
Es ist nötig, daß Du Dich mit Deinen bewaffneten Leuten ganz sicher morgens, oder noch besser heute nacht, in der Morgenfrühe, vielleicht etwas früher, bei der Porta S. Pancrazio einfindest ... Du wirst dort den Oberbefehlshaber General Roselli antreffen: bei ihm wirst Du die Befehle verlangen. Gib acht, ich bitte Dich, daß Du nicht zu spät kommst.
Es liebt Dich Gius. Mazzini.»

[18] Noch am 11. Juni 1849 erließ Mazzini folgenden Befehl an Arcioni:
«Carissimo Generale, vogliate raggiungere questa notte la legione che comandate, abbiamo bisogno della vostra energia e della fiducia che inspirate. Vostro Gius. Mazzini» (Rossi-Pometta, S. 436). Zu deutsch:
«Mein lieber General, begeben Sie sich heute nacht zur Legion, deren Kommando Sie innehaben. Wir benötigen Ihre Energie und das Vertrauen, das Sie ausbreiten. Ihr Gius. Mazzini.»

[19] Rossi-Pometta, S. 437. Zu deutsch:
«An den Bürger General Arcioni,
Morgens wird man auf den Monti Parioli kämpfen, weshalb ich Sie bitte, sich in der Morgenfrühe an der Spitze Ihres Korps einzufinden, dessen Kommando Sie innehaben.»

[20] Wiederholt lobten die Generäle Roselli und Avezzana wie auch Mazzini selber den Einsatz, das loyale Verhalten sowie die Tapferkeit Arcionis (Rossi-Pometta, S. 318).

Ebene aus, nämlich der seiner Beförderung zum General der italienisch-republikanischen Armee. Ein ergiebiger Korrespondenzwechsel zwischen Mazzini und Arcioni beweist, daß der Tessiner auch auf diesem Feld mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen mußte, bis es so weit war[21]. Am 30. Juni 1849 endlich wurde Arcioni rückwirkend auf den 3. Mai 1849 zum General der republikanischen Armee befördert, wobei hier aus dem Brevet folgendes zitiert sei[22]:

«Repubblica Romana, Ministero di Guerra e Marina,
Dipartimento No. 3, Sezione.
Numero 17208/6310 Roma, li 30 giugno 1849
«... nomina al grado di Generale dal giorno 3 maggio prossimo passato.
Al Cittadino Arcioni per il Ministero: Montecchi.»

Damit erhielt Arcioni als einer der wenigen ausländischen Anführer in Italiens Risorgimento den von ihm schon lange erstrebten militärischen Grad, der ihm auch eine gewisse Gleichstellung mit den italienischen Kommandanten brachte und ihn zu neuen heroischen Taten anspornte. Diese Beförderung kam gerade noch zur rechten Zeit, denn so konnte der Tessiner die Disziplin in seinen mit Truppen verschiedenster Herkunft gefüllten Reihen stärken und zudem auch den Neid anderer Kommandanten besänftigen. Doch konnten all die vielen Teilerfolge Arcionis und seine Bestrebungen zur Straffung der Disziplin im Heerlager der Verteidiger Roms den Sturz der römischen Republik nicht aufhalten. Am 4. Juli 1849 zog General Oudinot mit seinen Truppen in Rom ein und nahm von der Kapitale Besitz. Vorher aber setzte sich Garibaldi mit 4000 seiner Getreuen ab, konnte indessen die Auflösung seiner Legion nicht verhindern, und selbst die Flucht ins Exil, nach Tanger, blieb diesem Freiheitskämpfer nicht erspart.

Antonio Arcioni verblieb mit seiner Legion[23] bis zum bitteren Ende in Rom. Das französische Kommando ehrte des Tessiners Tapferkeit und Einsatz dadurch, daß es ihm die gesamte Ausrüstung beließ[24]:

«Par ordre du Général de Division Gouverneur de Rome Mr. le G. al Arcioni est autorisé à conserver son épée.

Le Général de Division Gouverneur de Rome, et par son ordre:
Le Chef d'Etat Major du G. r: Libtsere.
Rome, le 9 juillet 1849.»

Damit fanden ein wichtiges Kapitel tessinischer Hilfe im Risorgimento und gleichzeitig ein beinahe zwanzigjähriger Einsatz Arcionis in fremden Kriegsdiensten, der ihn von den Sierras Spaniens zu den Tiroler Alpen und bis nach Rom geführt hatte, ein Ende[25].

VII. Rückkehr Arcionis ins Tessin (Juli 1849). Tätigkeit als militärischer Instruktor und als Großrat (1849–1859)

Mitte Juli 1849, erst 38 Jahre alt, kehrte General Arcioni in seine Heimat, nach Corzoneso, zurück. Die Tessiner ehrten ihren großen Kämpen und wählten ihn im Jahre 1855 in den Großen Rat, wo er als feuriger Freisinniger den Kreis Malvaglia (Bezirk Blenio) vertrat. Doch dieser «Fechtsaal» behagte ihm nicht, denn seine Gedanken weilten bei den Kämpfern für Italiens Freiheit. Martinola[26] zufolge stand er dort mit gekreuzten Armen, ohne den Mund zu öffnen: wahrscheinlich ein wenig gelangweilt. Der General zog es vor, das Wort in der Schenke zu ergreifen, rittlings auf dem Stuhl sitzend, die gestiefelten Beine ausgestreckt. Da erzählte er von seinen Schlachten, zeigte er die Wunden ...

Das militärische Handwerk konnte der General nicht lassen. Noch lange Zeit diente er als gewiegter Instruktor der kantonalen Milizen auf dem Waffenplatz Bellinzona. Indessen von neuen Expeditionen ins nahe Ausland sah er ab. Selbst im Jahre 1859, als Garibaldi nach der Schlacht von San Fermo dringend das Eingreifen Arcionis anbegehrte und seine Vermittler zum Tessiner entsandte, lehnte Arcioni ab, vielleicht noch nicht ahnend, daß sein Ableben unmittelbar bevorstand. Erst achtundvierzigjährig starb der General, der so unendlich viel für Italiens Freiheit gegeben hatte, am 21. November 1859 in Comprovasco (bei Acquarossa).

VIII. Ehrungen in der Heimat und im Ausland. Conclusio

1. Ehrungen

Gedenktafel in Lugano. Nach der Parole Carlo Cattaneos «Chi combatte per l'altrui libertà, combatte per la propria» hatte

Bild 6. Gedenktafel in Lugano. General Arcioni ist auf der fünftobersten Zeile, links, aufgeführt.

[21] Siehe hiezu vor allem Rossi-Pometta, S. 431ff., und Beretta [1], RMSI 1950, S. 122/23.

[22] Beretta [1], RMSI 1950, S. 123. Zu deutsch:
«Römische Republik, Kriegs- und Marineministerium,
Departement Nr. 3 Rom, 30. Juni 1849
Nummer 17208/6310
... ernennt zum General rückwirkend auf den 3. Mai.
An den Bürger Arcioni Für das Ministerium: Montecchi.»

[23] Es waren viele Tessiner darunter, welche sich bei der Verteidigung Roms auszeichneten, so Michele Andreini und Giacomo Maggi, Wachtmeister in der 1. Kompagnie des Regiments Arcioni.

[24] Rossi-Pometta, S. 431; Beretta [1], RMSI 1950, S. 124.

[25] «Pour aider à la libération de l'Italie, le Tessin a écrit une des plus belles pages de son histoire!» erklärte Bundesrat Motta am 19. Oktober 1937 vor dem Nationalrat (Giuseppe Motta, «Testimonia temporum», series tertia, 1936–1940, S. 199, Bellinzona 1941).

[26] Martinola [2], S. 81.

Antonio Arcioni für Italiens Freiheit gekämpft und dabei für seinen Heimatkanton Tessin Ehre eingelegt. Nicht von ungefähr figuriert Arcioni auf der Ehrentafel, welche am 10. September 1911 als «omaggio dei figli d'Italia nel giubileo della Patria» in Lugano angebracht wurde und den «valorosi Ticinesi militi volontari nelle battaglie dell'italico Risorgimento» gewidmet ist. Arcioni steht hier an fünfter Stelle, wobei vermerkt ist, daß er als General in den Jahren 1848 und 1849 Dienst geleistet hat. Dem stillen Betrachter von Luganos Sehenswürdigkeiten wird diese Gedenktafel am Quai längs der Hauptstraße von Lugano-Centro nach Lugano-Paradiso nicht entgehen.

«Via Generale Antonio Arcioni» in Rom. Wer Garibaldis Ausspruch «Roma o morte» kennt und um den Einsatz Mazzinis im Risorgimento weiß, dem kann auch die Ehrung Arcionis in Rom nicht entgangen sein. Am 2. Januar 1943 meldete nämlich die Schweizerische Depeschenagentur aus Rom, der Gouverneur habe beschlossen, einer neuen Straße der Ewigen Stadt die Bezeichnung «Via Generale Antonio Arcioni» zu geben[27], dies zum Andenken an den heroischen Einsatz des Tessiners bei der Verteidigung Roms im Jahre 1849. Die Kriegs- und Nachkriegswirren sowie andere Begleitumstände verunmöglichten indessen eine Realisierung der Verfügung. Im Jahre 1960 hat der Römer Stadtrat den Beschluß gefaßt[28], das Dekret von 1943 auszuführen und einer neuen Straße im Janikulumquartier den Namen des Schweizers zu verleihen. Arcioni hatte mit seiner Freiwilligenlegion im Juni 1849 im Gebiete des Janikulums gegen die französische Brigade Morris einen verzweifelten Abwehrkampf ausgefochten und dabei mehrere Erfolge errungen.

Kapelle in Corzoneso. Auf dem Friedhof von Corzoneso, wo Antonio Arcioni begraben liegt, befindet sich eine cappelletta, die zu Ehren des Generals errichtet worden ist. Anläßlich des hundertsten Todestages des Generals – am 21. November 1959 – wurde hier ein Kranz niedergelegt.

Weitere Ehrungen. Die militärisch-politische Rolle, die General Arcioni während der italienischen Befreiungskämpfe unter Mazzini und neben Garibaldi gespielt hat, ist von Historikern ausführlich gewürdigt worden, so an erster Stelle von Rossi-Pometta in ihrer «Storia della Repubblica e del Cantone Ticino dai tempi più remoti fino al 1922[29]», in welcher dem Tessiner nicht weniger als fünfundzwanzig Druckseiten und ein ganzseitiges Bild gewidmet sind. Martinola[30] sprach von einem autoritär wirkenden Arcioni, «insofferente di disciplina gerarchica come tutti i condottieri popolari, e affidato, per temperamento, all'istintività del comando, a un coraggio che sconfinava sovente nella temerarietà.» Mazzini[31], der römische Triumvir, vertraute ganz auf den Tessiner und dessen Legionäre, und Garibaldi wollte den Eidgenossen noch im Jahre 1859 reaktivieren. Maranzana[32] führte aus, daß sich Arcioni großer Achtung Garibaldis erfreute. Gaggetta[33] rief Arcioni als «cavaliere generoso dell'ideale» in Erinnerung, der dem Risorgimento und der römischen Republik Mazzinis «un contributo di valore e d'eroismo, quali pochi altri Ticinesi» gegeben habe. Beretta[34] und Bundesrat Lepori[35] rühmten die starke Persönlichkeit des Generals, auf den das Val Blenio stolz sein könne.

Nicht unerwähnt sei, daß die Fahne der «colonna Arcioni» im Museo civico von Como untergebracht ist[36], während sich weitere Belege aus der Tätigkeit des Tessiners im Museo civico von Lugano[37] befinden. Eine ganz besondere Ehrung erfuhr Arcioni durch seinen Sohn Luigi (1851–1922). Dieser, Doctor iuris, Advokat und Notar in Dongio (nahe bei Corzoneso), später Mitglied des Tessiner Großen Rates, nahm als Freiwilliger Garibaldis an den Kämpfen von 1870/71 in den Vogesen teil. Er war die «ultima camicia rossa bleniese», wie sich Degiorgi ausdrückte[38], gleichsam «gentil sangue non mente», wahrhaftig ein würdiger Nachkomme des Generals.

2. *Conclusio*

Im übereinstimmenden Urteil der Geschichtsschreiber gilt Arcioni als Truppenführer von schneller Entschlußkraft, der geistesgegenwärtig eine Situation erfassen konnte und der einen verwegenen Mut besaß. Er war ein Draufgänger, der von seinen Untergebenen äußerst viel verlangte («rigido quanto mai alla disciplina militare, rigido anche verso la sua persona»). Er war durch und durch Republikaner und entgegnete einmal dem König von Piemont und Sardinien, als dieser ihn in seine Armee einreihen wollte: «Sire, le mie idee repubblicane non mi consentono di servire un monarca.» «Più spada che libro» (mehr Krieger als Theoretiker), lautet ein anderes Urteil über den Tessiner. Wenn es auf seinem Grabmal heißt, er habe sich in allen Ämtern durch Mut, Aufrichtigkeit und Patriotismus ausgezeichnet, so ist das vielleicht eine kurze, aber doch umfassende Charakterisierung des Tessiner Legionskommandanten und Freikorpsführers, der zu den 2 Millionen Schweizern (davon 700 Generäle und 60000 weitere Offiziere) gehört, welche vom 15. bis zum 19. Jahrhundert in fremden Kriegsdiensten auf ausländischen Schlachtfeldern Ehre für die Schweiz eingelegt haben.

Literaturhinweise

G. Beretta [1], «Arcioni e Mazzini, discepolo e maestro», in: «Rivista militare della Svizzera italiana (RMSI)», S. 111 ff., Lugano 1950.

– [2], «La Campagna del Sonderbund contro il Ticino 1847», Bellinzona 1954.

G. Cambin, «Armoriale ticinese con notizie storico-genealogiche sulle famiglie», in: «Archivio araldico svizzero», 1962.

R. Degiorgi [1], «L'ultima camicia rossa bleniese, l'avvocato Luigi Arcioni», in: «Dovere» Nr. 270/1959.

– [2], «La Via Generale Antonio Arcioni, a Roma, ci sarà», in: «La Cooperazione» Nr. 25/1960.

S. Gaggetta [1], «Onoranze ad un prode ticinese. Una via di Roma intitolata al Generale Antonio Arcioni», in: «La Cooperazione», 11. Februar 1943.

– [2], «Il contributo ticinese al Risorgimento italiano: Emilio Morosini ed Antonio Arcioni», in: «La Cooperazione» Nr. 11/1949.

A. Galli, «Notizie sul Cantone Ticino», Bände I (S. 242) und 2 (S. 988), Bellinzona 1937.

A. Kunz, «Fronte sud 1848/49», in: «Rivista militare della Svizzera italiana (RMSI)», S. 73 ff. und S. 88 ff., Lugano 1949.

G. R. Maranzana, «Sopra una lapide (ode al Ticino eroico)», Lugano 1966.

G. Martinola [1], «Il generale Antonio Arcioni», in: «Bollettino storico della Svizzera italiana (BSSI)» 1947, S. 1 ff.

– [2], «Pagine di storia militare ticinese dal'500 all'800», Bellinzona 1954.

W. Meyer, «Ein Tessiner Condottiere. Zum 100. Todestag General Arcionis», in: «Tages-Anzeiger» Nr. 274/1959.

[27] Gaggetta [1], «La Cooperazione», 11. Februar 1943.

[28] Degiorgi [2], «La Cooperazione» Nr. 25/1960.

[29] Lugano 1941, S. 307–323 und S. 430–437.

[30] Martinola [2], 1954, S. 79; dieser Autor widmete Arcioni in einer besonderen Abhandlung im Jahre 1947 40 Seiten (BSSI 1947, Nr. 1, S. 1–40).

[31] Mazzini bezeichnete Arcioni als «uomo di sperimentato valore» (Martinola [2], S. 81).

[32] Maranzana, S. 28, Fußnote 6: «Arcioni era molto stimato da Garibaldi.»

[33] In «La Cooperazione», 11. Februar 1943 und 12. März 1949.

[34] Beretta [1], RMSI 1950, S. 124.

[35] G. Lepori, «Questo Ticino», S. 166, Genf 1963.

[36] Rossi-Pometta, S. 322, Fußnote 8.

[37] Beretta [1], RMSI, 1950, S. 124, Fußnote d.

[38] Degiorgi [1], was bedeutet, daß Luigi Arcioni der letzte Freiwillige Garibaldis aus dem Bleniotal gewesen ist.

R. Roedel, «I rapporti fra Italia e Svizzera nel Risorgimento» in: «Archivio storico ticinese», Nr. 7/1961, S. 347ff., Bellinzona.
G. Rossi-E. Pometta, «Storia del Cantone Ticino dai tempi più remoti fino al 1922», Lugano 1941.
Ferner Aufsätze in: «Sport» Nr. 49/1940; «La Cooperazione» Nr. 14/1949; «Tribune de Genève» 17. Januar 1950; «La Liberté», 3. Dezember 1959; «Giornale del Popolo», 21. November 1959, Nr. 142/1960, 26. Januar 1966, 7. Juli 1966; «Basler Nachrichten» Nr. 506/1959, Nr. 279/1960; «Neue Zürcher Zeitung» Nr. 3617/1959, Nr. 2163/1960, Nr. 2413/1965; «Bund» Nr. 32/1965; «Berner Tagblatt» Nr. 214/1966; «National-Zeitung» Nr. 300/1966; «Genossenschaft» Nr. 7/1943, Nr. 35/1966.

Gedanken zu einer Wehrreform in der deutschen Bundesrepublik

Von General d. Pz. a. D. Leo Freiherr Geyr von Schweppenburg, Irschenhausen (BRD)

Vorbemerkung der Redaktion. Nicht nur die NATO-Krise, die Spannungen in der Führung der Bundeswehr und die Stationierungskosten der amerikanischen und britischen Streitkräfte bestimmen die gegenwärtige Wehrdiskussion unseres nördlichen Nachbarlandes. Von der Schaffung einer Miliz als Ergänzung einer begrenzten Berufsarmee erwarten gewisse Befürworter neben der Weckung des Wehrwillens der ganzen Nation einerseits größere Heeresbestände, welche eine grenznahe Verteidigung ermöglichen sollen, möglichst ohne a priori taktische Atomwaffen einsetzen zu müssen. Andere versprechen sich davon eine wirtschaftlich und finanziell leichter tragbare Lösung der Verteidigung Westdeutschlands; solche Gedankengänge enthält der nachfolgende Aufsatz (erstmals erschienen im «Handelsblatt», Düsseldorf) des auch bei Schweizer Offizieren aus seinen Vorträgen und früheren Beiträgen in dieser Zeitschrift bekannten Autors.

Die Veröffentlichung dieses Aufsatzes in unserer Zeitschrift erfolgt nicht etwa, um den Export unseres Milizsystems zu propagieren. Daß dies überheblich wäre, wurde bei früherer Gelegenheit deutlich gemacht (vergleiche «Miliz. Betrachtungen zu einer Geschichte des deutschen Volkssturms», ASMZ Nr. 12/1962, S. 693ff.). Die im nachstehenden Aufsatz enthaltenen Hinweise auf unser Milizsystem sind aber geeignet, uns Anlaß zu nüchterner Beurteilung unseres Wehrsystems zu geben. Das ist immer nützlich. WM

Das Bild eines großen Krieges der Zukunft ist mehr denn je zuvor verhangen. Im Ablauf der Jahre unterliegt es zudem ständigem Wechsel. Dementsprechend ändert sich die Wehrform eines Staates nach dem Gesetz: «Alles fließt.» Oder besser: sie sollte sich ändern. Sie wird durch die gleitende außenpolitische und geographische Gefahrenslage beeinflußt. Letztere hat heutzutage die erweiterte Waffenwirkung zu berücksichtigen, besonders die atomare aus der Luft, von See her oder die auf dem Lande.

Maßgebend für die jeweilige Wahl der staatlich verschiedenen und wechselnden Wehrformen bleiben politische Bindungen wie diejenige der NATO. Vor allem müssen aus Selbstinteresse die Rücksichten auf das eigene Wirtschafts- und Finanzpotential den gebührenden Platz innehaben und behalten. Es handelt sich daher insgesamt um einen vernünftigen Kompromiß zwischen dem *möglichen* Maß der militärisch anzustrebenden Sicherheit und der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit. In dieser Hinsicht war vor den beiden Weltkriegen England den kontinentaleuropäischen Staaten überlegen.

Eine Sicherheit gegen einen Feindangriff gibt es nur noch in bedingtem Ausmaß. Selbst für das «meerumschlungene» und finanzstarke Kernland der USA kann es angesichts der Waffenentwicklung keine Sicherheit mehr gegen die Atomwirkung mit Fernraketen, gegen atomare Angriffe aus der Luft oder von See her geben.

II

Die NATO hatte ihren Ursprung in der europäisch-atlantischen Konfrontation mit der Sowjetunion. Die Gefahr eines sowjetischen Angriffs nach Westen gilt allgemein als unwahrscheinlich, wenn auch nicht als geschwunden. Es wäre angesichts der amerikanischen Atommacht zu riskant, solange Teile der US-Streitkräfte – gleichgültig in welcher Stärke – noch in Westeuropa anwesend sind. Der amerikanische Verteidigungsminister McNamara hat in entsprechender Würdigung der Lage öffentlich erklärt, daß der Schwerpunkt der US-Verteidigung erkennbar nach dem Fernen Osten verlagert ist. Andererseits können die USA ihre Landstreitkräfte aus Gründen eigener Sicherheit nicht ganz aus Europa abziehen. Bei der Stärke der in der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte zu Land und in der Luft und bei der hohen Qualität der Roten Armee wäre theoretisch ein Überrennen der NATO-Landstreitkräfte in Westeuropa jederzeit möglich. Ein Festsetzen von sowjetischen Raketen- und U-Boot-Basen an der Atlantikküste wäre aber für die USA ohne *atomaren* Gegenschlag kaum vorstellbar. Der Kreml weiß das.

Wenn der einzige vorstellbare Gegner für den Westen der sowjetische Koloß ist, so steht dem ein kennzeichnendes Wort entgegen: «Warum soll er uns eigentlich angreifen und einen beiderseitig selbstmörderischen Atomkrieg mit den USA riskieren?» So meinte schon vor Jahren «Batuschka» Köstring, unser moskaugebürtiger letzter Militärattaché und einer der besten Kenner der Sowjetunion und seines Militärwesens – «er hat ja alles, was er braucht oder haben will».

Im übrigen steht die Sowjetunion auf weitere Sicht im Falle eines Großkrieges heute wie vor dem zweiten Weltkrieg vor der Möglichkeit eines Zwei- oder Mehrfrontenkrieges. Das wesentlich ungefährlichere Japan ist in absehbarer Zukunft für den Kreml durch das gefährlichere China an der sowjetischen Ostflanke ersetzt worden. Würde dies vom Kreml anders gesehen, dann würde er nicht kürzlich in Tokio den von Stalin noch als Erbfeind bezeichneten Japanern den Zugang zu den reichen Rohstofflagern Sibiriens vertraglich zugesichert haben.

III

Bei einem wenig wahrscheinlichen Großkrieg, in den Westeuropa einbezogen würde, könnte als Bedeutungsfolge bei der derzeitigen Wehr- und Waffenentwicklung folgendes in Betracht gezogen werden:

- Die Waffenwirkung aus dem Weltraum. Man ist zur Zeit zwar dabei, Verträge abzuschließen, die derartiges verhindern sollen. Es gibt aber keinen Staat, einschließlich der USA, der sich nicht in einem der beiden Weltkriege über Neutralität oder Nichtangriffsverträge hinweggesetzt hätte. Die Bedeutung einer eventuellen Waffenwirkung aus dem Weltraum ist in ihren Formen und im Ausmaß noch nicht definierbar.
- Atom- und Raketenkrieg und ihre Koppelung.
- Luftkrieg einschließlich der Luftwaffe als Trägerin atomarer Einwirkungen.
- Krieg zur See und von der See landeinwärts (U-Boot-Kampf mit Polarisrakete).
- Landkrieg; in Westeuropa an letzter Stelle.

Zum Atom- und Raketenkrieg ist festzustellen, daß Deutschland nach den Worten des französischen Verteidigungsministers ein *atomarer Habenichts* ist und daher hauptsächlich als Objekt figuriert. Dieser Minister hat recht, wenn er den Besitz der